

# DEUTSCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

## Institut für Konjunkturforschung

# WOCHENBERICHT

33. Jahrgang

Berlin, den 4. Februar 1966

A 22127 C

Nummer 5

### Grundlinien der Kreditmarktentwicklung 1965/66

Im vergangenen Jahr standen die westdeutschen Kreditmärkte im Zeichen einer ungewöhnlichen Anspannung. Die Bundesbank verstärkte die ohnehin kräftigen Tendenzen zur Zinssteigerung, indem sie im Januar und im August den Diskont um insgesamt ein Prozent und damit das Niveau der Zinsen für kurz- und mittelfristige Bankkredite und Einlagen erhöhte. Ferner belastete sie die Bankenliquidität, indem sie die Bankguthaben einer Reihe von Kreditinstituten der Mindestreservspflicht unterwarf. Außerdem kürzte die Notenbank mit Wirkung vom 1. Oktober die Rediskontkontingente der Kreditinstitute, wenn auch nicht in dem ursprünglich vorgesehenen Maße.

Zur Geldaufnahme von Wirtschaft und Privaten  
in Mrd. DM

	1963	1964	April-November	
			1964	1965
Kurzkredite inländischer Banken . . . . .	3,5	5,0	2,8	3,2
Kurzkredite des Auslandes . . . . .	-0,7	1,8	1,2	3,7
über inländische Banken <sup>1)</sup> . . . . .	-0,1	0,4	0,6	0,5
Direktkredite <sup>2)</sup> . . . . .	-0,6	1,4	0,6	3,2
Kurzkredite . . . . .	2,8	6,8	4,0	6,9
Längerfristige Kredite inl. Banken	15,6	16,4	12,6	13,1
Absatz von Wertpapieren <sup>3)</sup> . . . . .	1,7	2,6	2,0	3,1
Längerfristiger Kapitalverkehr (ohne Wertpapiere) mit dem Ausland <sup>4)</sup> . . . . .	0,7	0,8	0,5	0,9
Geldaufnahme, insgesamt . . . . .	20,8	26,6	19,1	24,0

<sup>1)</sup> Mit Obligo deutscher Banken aufgenommen.— <sup>2)</sup> Überschuf der Kapitalimporte über die -exporte zuzüglich des „Restpostens“ der Zahlungsbilanz. — <sup>3)</sup> Neuemittelte Industrieobligationen und Aktien zu Kurswerten. — <sup>4)</sup> Überschuf der Kapitalimporte über die -exporte.

Besonders stark war die Verknappung von Krediten auf dem Wertpapiermarkt. Die von der Bundesbank errechnete Rendite neu-emittierter festverzinslicher Wertpapiere stieg innerhalb des Jahres von 6,3 % auf 7,5 %, nachdem sie sich 1964, nach der Ankündigung der Kuponsteuer (Ende März), nur um 0,4 % erhöht hatte. Vor allem bei den Hypothekenbanken führte dies zu einer fühlbaren Verteuerung langfristiger Darlehen.

Die Wirtschaft griff in dieser Situation in wachsendem Maße auf ausländische Kreditquellen zu-

rück. Die Substitution von inländischen Krediten durch ausländische Gelder beschränkte sich freilich auf den Markt für kürzerfristige Lieferanten- und sonstige Direktkredite; auf dem Rentenmarkt ist das Angebot von Auslandskapital immer noch verschwindend klein.

#### Angebotsfehlbetrag auf dem Kapitalmarkt

Für die Zinssteigerung des vergangenen Jahres werden neben der Notenbankpolitik vielfach auch „zu hohe“ Ausgabenüberschüsse von Inländern, vor allem des Staates, verantwortlich gemacht. Diese Erklärung ist unbefriedigend. Tatsächlich hängt die Kapitalmarktentwicklung nicht von der Höhe der Ausgaben- und Einnahmenüberschüsse ab, sondern von der Form, in der sie finanziert oder verwendet werden.

1965 nahmen die inländischen Nichtbanken und Ausländer bei den Geschäftsbanken 7 Mrd. DM mehr Kredite auf, als sie gleichzeitig Anlagen bei den Banken bildeten. Andererseits kauften sie 5,5 Mrd. DM mehr Wertpapiere als sie absetzten; diesem „Kaufüberschuf“ bei den Nichtbanken entsprach ein „Verkaufsüberschuf“ oder Geldzustrom bei den Geschäftsbanken. Per Saldo verloren somit die Geschäftsbanken 1,5 Mrd. DM an die übrigen Bereiche.

Um den Netto-Geldabstrom zu finanzieren und um darüber hinaus ihre Zentralbankguthaben (überwiegend Mindestreserven) aufzustocken, griffen die Geschäftsbanken auf ihre Liquiditätsreserven zurück; ihre liquiden Anlagen schrumpften um 1 Mrd. DM, und ihre Refinanzierung bei der Bundesbank stieg um 2 Mrd. DM. Von diesem Liquiditätsverlust wurden die Banken um so empfindlicher getroffen, als sie schon im Vorjahr starke Liquiditätsverluste hatten hinnehmen müssen. So ist ihre Liquiditätsquote<sup>1)</sup> von 6,6 vH im Durchschnitt der Monate Oktober bis Dezember 1963 auf 5 vH Ende 1964 und schätzungsweise 4 vH Ende 1965 gesunken, während sich die Refinanzierungsverbindlichkeiten von 1,7 Mrd. DM auf 3,4 Mrd. DM und schließlich 5,4 Mrd. DM erhöht haben. Gewiß haben sich die Banken nunmehr keineswegs der absoluten Grenze ihrer Kreditkapazität genähert. Für die Kapital-

<sup>1)</sup> Liquide Anlagen in vH der Einlagen von Nichtbanken.

**Geldaufnahme und -anlage von inländischen Nichtbanken und Ausland**

Änderung von Forderungen und Verpflichtungen in Mrd. DM

	1963	1964	1965 *)
<b>A. Transaktionen mit Wertpapiermarkt und Geschäftsbanken 1)</b>			
Wertpapierabsatz (netto) 2)	5,9	6,7	9,1
Inländische Festverzinsliche	3,9	3,5	3,4
Inländische Aktien	1,5	2,4	4,8
Ausländische Papiere 3)	0,5	0,8	0,9
Kreditnahme bei Geschäftsbanken	24,5	29,1	31,0
längerfristig 4)	19,8	22,0	23,9
Geldaufnahme	30,4	35,8	40,1
Wertpapiererwerb (netto)	9,9	11,7	14,5
durch Inländer	7,0	11,2	13,8
durch Ausländer: Festverzinsliche 5)	2,0	0,0	0,2
Aktien 6)	0,9	0,5	0,5
Anlage bei Geschäftsbanken 6)	23,0	22,5	24,2
längerfristig 7)	18,3	19,2	20,6
Geldanlagen	32,9	34,2	38,7
Anlagenüberschuß (+)	+2,5	-1,6	-1,4
<b>B. Transaktionen mit Bundesbank und Geldmarkt</b> Nettogeldaufnahme: —, Nettogeldanlage: +			
Zunahme des Bargeldumlaufes	+1,3	+2,4	+1,4
Öffentliche Stellen	-1,7	-1,0	-1,6
Ausland 8)	-2,3	-0,2	+1,5
Sonstige Transaktionen	+0,2	+0,4	+0,1
Zusammen	-2,5	+1,6	-1,4
<b>C. Nachrichtlich: Liquidität und Wertpapiergeschäft</b> der Geschäftsbanken 1)			
Zunahme (+) der Zentralbankeinlagen 9)	+1,5	+1,5	+1,6
Zunahme (+) der liquiden Anlagen 10)	+1,3	-1,5	-0,9
Zunahme (-) der Refinanzierung	+0,3	-1,4	-2,2
Zunahme (-) der Einlagen ausländ. Banken	-0,6	-0,2	+0,1
Zusammen	+2,5	-1,6	-1,4
Absatz von Bankschuldverschreibungen	4,0	4,8	3,7
Erwerb von Wertpapieren	8,0	9,8	9,1

1) Kreditinstitute ohne Bundesbank. — 2) Zu Kurswerten. — 3) Nettoverkäufe von ausländischen Titeln an Inländer. — 4) Mittel- und langfristige Kredite an Inländer. — 5) Nettokäufe von inländischen Titeln. — 6) Einschl. nicht aufgliedernder Aktiva und Passiva. — 7) Nur Inländer: Termin- und Spareinlagen, langfristige Gelder und Darlehen, Grundkapital und gesetzliche Rücklagen der Geschäftsbanken. — 8) Zunahme (-) bzw. Abnahme (+) der Nettowährungsreserven des deutschen Bankensystems, ohne die in der Zahlungsbilanzstatistik unter „kurzfristigen Krediten“ ausgewiesenen Transaktionen der Geschäftsbanken — 9) Einschl. Bargeld. — 10) Inländische Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen, Guthaben bei ausländischen Banken und ausländische Geldmarktpapiere. — \*) Geschätzt.

marktsituation ist aber nicht die absolute Kapazitätsgrenze entscheidend, sondern die Tatsache, daß die Banken im vergangenen Jahr auf die Liquiditätseinbußen mit einer Zurückhaltung ihrer Wertpapierkäufe reagiert haben. Da dies entscheidend zur Verschlechterung des Kapitalmarktklimas beigetragen hat, kann die Liquiditätssituation bei den Banken kaum als „normal“ bezeichnet werden.

Der Liquiditätsabstrom von den Geschäftsbanken zu den übrigen Bereichen ist außenwirtschaftlich bedingt, er beruht darauf, daß das Ausland sein gegenüber der Bundesrepublik gebildetes Geldvermögen nicht voll auf den deutschen Kreditmärkten angelegt hat. Dagegen haben sich die inländischen Nichtbanken „neutral“ verhalten: Sie haben zwar 6 Mrd. DM mehr auf den Wertpapiermärkten, bei den Geschäftsbanken und in Form von Direktkrediten aufgenommen als sie gleichzeitig angelegt haben. Dieser Betrag ist jedoch nicht größer als der Ausgabenüberschuß aller Inländer zusammengenommen: Bund und Länder erzielten einen Überschuß ihrer Kassenausgaben über die Kasseneinnahmen („Kassenfehlbetrag“) von etwa 5,5 Mrd. DM; die übrigen inländischen Nichtbanken wiesen einen Überschuß ihrer Ausgaben in Höhe von 0,5 Mrd. DM auf. Dabei finanzierten Bund und Länder ihre Ausgabenüberschüsse in Höhe von 2 Mrd. DM nicht auf dem Kapitalmarkt, sondern aus ihren Netto-Zentralbankguthaben, während die übrigen Inländer ihre Bargeldbestände und Zentral-

bankguthaben um 2 Mrd. DM erhöhten, also mehr Geld aufnahmen, als sie per Saldo Ausgabenüberschüsse erzielten.

Dagegen ist der Einnahmenüberschuß des Auslandes von 6 Mrd. DM — er entspricht dem Ausgabenüberschuß der Inländer — nicht in voller Höhe kapitalmarktwirksam geworden. Im Berichtszeitraum wurden per Saldo nur 4,5 Mrd. DM zu Kapalexporten in die Bundesrepublik aufgewendet. 1,5 Mrd. DM dienten dem Abbau der Verschuldung des Auslandes gegenüber der Bundesbank und dem Geldmarkt. Dieser Betrag entspricht einerseits dem Devisenverlust des deutschen Bankensystems, andererseits dem Liquiditätsverlust der Geschäftsbanken an die übrigen Bereiche.

Daß potentiell ein Auslandsangebot an Krediten nicht auf den deutschen Kreditmärkten wirksam wurde, lag in erster Linie an der Zurückhaltung der ausländischen Wertpapieranleger. 1965 wurden von Ausländern anders als 1962 und 1963 kaum festverzinsliche deutsche Wertpapiere erworben. Dieser Mangel an Auslandsnachfrage nach deutschen Rentenwerten kann nicht mehr — wie noch 1964 — mit der im März jenes Jahres angekündigten Kuponsteuer allein erklärt werden. Denn im Verlaufe der beiden letzten Jahre ist der Kapitalzins in Deutschland weitaus stärker gestiegen als in den meisten anderen Ländern. Vom Zinsgefälle her dürfte sich somit ein zunehmender Anreiz zum Kauf deutscher Anleihen ergeben haben. Die ausländischen Anleger orientieren sich jedoch nicht nur am Zinsgefälle, sondern auch an den zu erwartenden Wertpapierkursen. Offenbar rechneten sie überwiegend damit, daß Kursverluste den Zinsertrag übersteigen würden. Daß tatsächlich die Kurse rapide fielen, ist somit eine „Rechtfertigung“ — zum Teil freilich auch eine Folge — der abwartenden Haltung der Ausländer.

Anders als auf dem Wertpapiermarkt konnte das Zinsgefälle auf den Märkten für kurzfristige Kredite voll seine Anziehungskraft ausüben, da hier die Sorge vor Wertverlusten bei Forderungen kaum eine Rolle spielt. Dies und die kräftige Ausweitung der deutschen Gütereinfuhren führten zu einer Expansion der Lieferanten- und Direktkredite des Auslandes, hinter der die Bedeutung des inländischen Bankkredits weit zurückblieb. Der Einstrom von ausländischen Kurzkrediten hat eine fühlbare

**Geldaufnahme und -anlage nach Bereichen**  
Nettogeldanlage: +, Nettogeldaufnahme: — in Mrd. DM

	1963	1964	1965 9)
<b>A. Ausland</b>			
Bundesbank und Geldmarkt (Abnahme der deutschen Währungsreserven +)	-2,3	-0,2	+1,5
Deutscher Kapitalimport (+)	+1,3	-0,6	+4,5
Zusammen (Saldo der laufenden Posten 1)	-1,0	-0,8	+6,0
<b>B. Bund und Länder</b>			
Bundesbank und Geldmarkt 2)	-1,7	+0,3	-2,0
Kapitalaufnahme (-)	-2,2	-2,8	-3,5
Zusammen (Kassendefizit -) 3)	-3,9	-2,5	-5,5
<b>C. Übrige inländische Nichtbanken</b>			
Bundesbank und Geldmarkt 4)	+1,5	+1,5	+2,0
Sonstige Transaktionen 5)	+3,4	+1,8	-2,5
Zusammen (Ausgleich zu A+B)	+4,9	+3,3	-0,5

1) Überschuf (-) bzw. Fehlbetrag (+) der laufenden Posten in der deutschen Zahlungsbilanz. — 2) Rückgriff auf Notenbankguthaben und -kredite sowie auf Geldmarktmittel. — 3) Überschuf der Auszahlungen über die Einzahlungen auf den bei der Bundesbank unterhaltenen Konten. In den Einzahlungen sind die Schuldaufnahme, in den Auszahlungen die Aufwendung für Schuldentilgung nicht enthalten. — 4) Überwiegend Bargeldzunahme (+). — 5) Als Rest ermittelt. — 6) Geschätzt.

Verknappung des kurzfristigen Kredits verhindert. Er hat mittelbar auch die Märkte für längerfristige Mittel entlastet, denn die Grenzen dieser Märkte sind ja keineswegs undurchlässig. Gemessen an der tatsächlichen starken Kapitalzinssteigerung ist dieser Effekt freilich bisher völlig unzureichend geblieben.

### Ausblick

Eine Fortsetzung der Restriktionspolitik der Bundesbank ist heute weniger vertretbar als im vergangenen Jahr. Die geldpolitischen Maßnahmen beginnen zwar erst jetzt binnenwirtschaftlich zu wirken<sup>2)</sup>. Unter den heutigen Bedingungen einer deutlich abflauenden Binnenkonjunktur würde aber eine Verschärfung des Restriktionskurses vermutlich weit mehr das reale Wachstum beeinträchtigen als zur Dämpfung des Preisauftriebs beitragen. Sie wäre also weit mehr eine Entscheidung gegen das Wachstum als eine Entscheidung für die Geldwertstabilität.

1966 werden Banken und Kapitalmarkt von der Zahlungsbilanz zumindest weniger stark belastet werden als 1965. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Devisenbilanz des deutschen Bankensystems sogar mit einem Überschuß abschließen wird. Unter diesen Umständen brauchte die Bundesbank nicht einmal besonders aktiv zu werden, um einen weiteren Zinsauftrieb zu unterbinden; sie müßte nur zulassen, daß die Devisenzuflüsse der Bankenliquidität und dem Kapitalmarkt zugute kommen.

<sup>2)</sup> Vgl. 2. Jahresgutachten des Sachverständigenrates, Ziffer 129.

Das Defizit der laufenden Posten der deutschen Zahlungsbilanz wird vermutlich erheblich kleiner sein als im Vorjahr. Weniger stark dürfte der Kapitalzufluß aus dem Ausland zurückgehen. Das Zinsgefälle wird zunächst vermutlich groß genug bleiben, um in beträchtlichem Umfang ausländische kurzfristige Gelder anzuziehen. Mit einer Verstärkung der ausländischen Käufe von deutschen Rentenwerten kann freilich erst dann gerechnet werden, wenn sich allgemein die Überzeugung durchsetzt, daß die Bundesbank an einer Verschärfung ihrer Politik nicht mehr interessiert ist; erst wenn die Furcht vor weiteren Kursverlusten nachläßt, wird der hohe deutsche Kapitalzins für ausländische Anleger wieder attraktiv werden.

Unter diesen Bedingungen würde der Überschuß der Kapitalbilanz wahrscheinlich das Defizit der laufenden Posten übertreffen, und die Zahlungsbilanz würde den Kapitalmarkt sowohl unmittelbar — über Wertpapierkäufe — als auch mittelbar — über Devisen und Liquiditätszuflüsse zu den Banken — entlasten. Auf der anderen Seite wird die Bankenliquidität zwar von inländischer Seite her belastet werden: Mit dem Wachstum der Masseneinkommen und der Bankeneinlagen werden Bargeldumlauf und Mindestreserven zunehmen, und die öffentlichen Stellen werden ihre Nettoguthaben bei der Notenbank weniger als 1965 abbauen. Alles in allem genommen kann aber — mit den erwähnten Vorbehalten — damit gerechnet werden, daß die Bankenliquidität nicht mehr abnehmen, sondern vielleicht sogar etwas steigen wird.

## Entwicklung der Investitionen des Handwerks in Berlin (West)

Zur Schätzung der Investitionen im Berliner Handwerk stehen für 1962 und 1963 Angaben über Investitionen und Umsätze für rd. 600 Betriebe, für 1961 und 1964 für über 300 Betriebe zur Verfügung. Wegen der geringen Repräsentation war es ratsam, die Daten nicht nach Branchen aufzubereiten, sondern lediglich nach den sieben großen Gruppen, die in der Handwerksstatistik üblicherweise unterschieden werden. Für jede Gruppe wurde die Investitionsquote am Umsatz der erfaßten Betriebe errechnet. Diese Quote wurde auf den gesamten Umsatz<sup>1)</sup> der Gruppe übertragen.

Die Investitionen im Berliner Handwerk haben in den Jahren 1961—1964 stärker zugenommen als die Umsätze; die Investitionsquote ist von 2,5 vH im Jahre 1961 auf 3,2 vH 1964 gestiegen. Trotz dieser Verbesserung liegt aber das Berliner Handwerk noch immer weit unter dem Bundesdurchschnitt. Schon für 1961 wurde vom Zentralverband des Deutschen Handwerks für das Handwerk im Bundesgebiet eine doppelt so hohe Investitionsquote (5,0 vH) angegeben, die sich seitdem auch im Bundesgebiet weiter erhöht hat.

Auch die Investitionsintensität, die 1961 in Berlin (West) nur ein Drittel des westdeutschen Durchschnitts erreichte, hat in den betrachteten Jahren in Berlin zugenommen. Von 420 DM je Beschäftigten im Jahre 1961 erhöhte sie sich bis 1964 auf 700 DM. Die Steigerung dieser Kennziffer im Jahre 1962 ist jedoch hauptsächlich auf die als Folge der Absperrmaßnahmen vom August 1961 gesunkenen Beschäftigtenzahlen (— 7 vH) zurückzuführen.

Der Ausfall an Arbeitskräften aus Ostberlin und den Zonenrandgebieten im Jahre 1961 hat aber nicht nur damals die Entwicklung der Investitionsquoten und der Investitionsintensität im Berliner Handwerk beeinflußt. War es dem Handwerk bis 1961 möglich gewesen, mit der wirtschaftlichen Entwicklung Schritt zu halten, ohne daß es zu erhöhten Investitionen gezwungen gewesen wäre, so mußte es danach bestrebt sein, den Beschäftigtenrückgang durch weiteren Maschineneinsatz und verstärkte Rationalisierung auszugleichen. So hat sich seit 1962 im Berliner Handwerk das Investitionstempo beschleunigt; der Abstand zum Investitionswachstum im Bundesgebiet — dort war die Zuwachsrate der Investitionen zwischen 1956 und 1961 etwa doppelt so hoch gewesen wie in Berlin — wurde damit erheblich geringer.

Die Finanzierung der verstärkten Investitionen wird den Betrieben in Berlin durch die seit dem 2. Halbjahr 1962 gezahlten Investitionszulagen erleichtert, die in Höhe von 10 vH der Aufwendungen für die meisten beweglichen Güter des Anlagevermögens gewährt werden. Die begünstigten Anlagen machen etwas weniger als die Hälfte aller Investitionen im Berliner Handwerk aus. Nicht von dieser Zulage begünstigt sind Aufwendungen für Fahrzeuge, soweit sie nicht ausschließlich gewerblichen Zwecken dienen, Bauten, Grundstücke und geringwertige Wirtschaftsgüter (mit einem Anschaffungspreis bis 600 DM). Der Anteil des Handwerks an den gesamten Zulagen lag 1964 bei 6,4 vH. Seit 1962 sind an das Berliner Handwerk etwa 8,8 Mill. DM Investitionszulagen gezahlt worden. 1964 wurden je Fall im Produzierenden Handwerk 1170 DM (Handwerk einschließlich Dienstleistungsbetriebe und Betriebe mit überwiegend Handel 1080 DM) gewährt.

<sup>1)</sup> Zur Berechnung der Umsätze und Beschäftigten des gesamten Handwerks und der Gruppen wurden die Umsätze und Beschäftigtenzahlen der Handwerkszählung 1963 mit den Veränderungsdaten der vierteljährlichen Handwerksberichterstattung fort- bzw. zurückgeschrieben, da die absoluten Angaben der Handwerksberichterstattung in Berlin nicht mehr zuverlässig genug sind.

### Investitionen des Handwerks in Berlin (West)

Schätzung des DIW

Handwerksgruppe	Investitionen in Mill. DM				Investitionsquote <sup>1)</sup> in vH				Investitionsintensität <sup>2)</sup> in DM			
	1961	1962	1963	1964	1961	1962	1963	1964	1961	1962	1963	1964
Bau . . . . .	12,5	15,0	22,8	30,7	2,6	3,0	3,9	4,7	400	500	750	970
Metall . . . . .	14,5	17,0	18,9	14,3	2,9	3,1	3,3	2,3	460	580	640	480
Holz . . . . .	2,8	3,3	3,4	4,3	2,9	3,4	3,4	4,0	460	600	620	820
Bekleidung . . . . .	3,9	3,7	2,7	1,8	2,0	2,0	1,5	1,0	240	260	200	150
Nahrung . . . . .	11,3	15,8	15,1	25,2	1,7	2,1	1,9	3,0	650	920	840	1 400
Gesundheit . . . . .	6,8	7,3	6,9	6,0	4,0	4,1	3,8	3,1	300	350	330	290
Sonstige . . . . .	2,2	2,2	2,3	3,1	2,8	2,5	2,5	2,9	460	480	500	670
Insgesamt . . . . .	54,0	64,3	72,1	85,4	2,5	2,8	2,9	3,2	420	530	600	700

<sup>1)</sup> Investitionen in vH der Umsätze. — <sup>2)</sup> Investitionen je Beschäftigten.

Die Investitionsintensität ist in den einzelnen *Handwerksgruppen* sehr unterschiedlich. In allen betrachteten Jahren hatte das Nahrungsmittelhandwerk die höchsten und das Bekleidungshandwerk die niedrigsten Investitionswerte je Beschäftigten. Zum Teil drückt sich in diesem niedrigen Aufwand die besondere Beschäftigtenstruktur des Bekleidungshandwerks (Heimarbeiter, teilbeschäftigte Frauen usw.) aus. Diese Handwerksgruppe hat seit 1962 auch die niedrigste Investitionsquote. In dieser Hinsicht steht seit 1962 das Bauhandwerk mit einer Leistung von fast 5 vH des Umsatzes an der Spitze.

Zwar sind im Handwerk insgesamt in dem betrachteten Zeitraum die Aufwendungen für Investitionen ständig gestiegen; einige Gruppen sind jedoch dieser Entwicklung nicht gefolgt, so daß bei ihnen nicht nur die Investitionsquote, sondern auch die Investitionsintensität zurückgegangen ist. Besonders im Bekleidungshandwerk haben sich die Investitionen von knapp 4 Mill. DM 1961 bis zum Jahr 1964 auf weniger als die Hälfte verringert. Dies kennzeichnet die schlechte Lage und ungünstige Erwartung der meisten in dieser Gruppe zusammengefaßten Branchen, die überdies von der stark gewachsenen Konkurrenz industrieller Konfektionsware beeinträchtigt werden. Hinzu kommt im Schuhmacherhandwerk noch die Konkurrenz des Handels und der nichthandwerklichen Reparaturwerkstätten.

Im Holz- und Bauhandwerk sind seit 1961 die Investitionen ständig gestiegen. Im Holzhandwerk erfordern vor allem die Umstellung auf neue Werkstoffe und die Konkurrenz der Industrie erhöhte Investitionen (über 50 vH Steigerung zwischen 1961 und 1964). Das Bauhandwerk hat von der regen Nachfrage am Baumarkt in den letzten Jahren profitiert und die Kapazitäten ausgeweitet. Das Anwachsen der Investitionen je Beschäftigten von 400 DM im Jahre 1961 auf 970 DM 1964 zeigt deutlich, daß das Bauhandwerk in besonderem Maße bemüht ist, die Arbeitsproduktivität durch erhöhten Kapitaleinsatz zu steigern. Auch im Nahrungsmittelhandwerk ist die Investitionsintensität in letzter Zeit stark gestiegen. Besonders 1964 war der Sprung von 840 DM je Beschäftigten auf 1400 DM beachtlich. Hier wirkte sich vor allem die Modernisierung der Backanlagen im Bäckerhandwerk aus, das durch Rationalisierung der industriellen Konkurrenz und der Arbeitskräfteknappheit begeben muß.

Im Metallhandwerk dagegen sind die Investitionen 1964 wieder auf das Niveau von 1961 gefallen. In der gegenüber den Vorjahren verminderten Investitionstätigkeit schlägt sich die schlechte Situation der Zulieferbetriebe für die Industrie nieder, deren Auftragslage unter der damaligen Stagnation der Berliner Elektroindustrie litt. Es blieben Anschlußaufträge aus oder wurden gekürzt, so daß die Ertragserwartungen der Handwerksbetriebe beeinträchtigt wurden.

Der Rückgang der Investitionen im Handwerk für Gesundheits- und Körperpflege, zu dem auch das chemische und Reinigungshandwerk gehört, in den Jahren 1963 und 1964 dürfte auf das Reinigungs- und Wäschereihandwerk zurückzuführen sein, das viele Kunden durch die teilweise nicht vom Handwerk eingerichteten automatischen Münzwäsereien und -reinigungen und die steigende Zahl von Waschmaschinen in den Haushalten verliert.

#### Ausblick

1965 hat das Handwerk an der günstigen Entwicklung der Berliner Wirtschaft wiederum teilgenommen. Bei rückläufiger Anzahl der Betriebe und der Beschäftigten hat sich der Umsatz weiter kräftig erhöht, wenn auch in geringerem Tempo als im Vorjahr. Aus der guten Geschäftsentwicklung ist zu schließen, daß die Investitionen im Handwerk im Jahre 1965 weiter gestiegen sind. Dafür spricht auch die weiterhin angespannte Arbeitsmarktlage, die das Handwerk zu Rationalisierungen zwingt. Vermutlich ist jedoch die Wachstumsrate des Vorjahres (+ 18 vH) nicht mehr erreicht worden. Dennoch dürften Investitionsquote und Investitionsintensität weiter gestiegen sein.

Im Metallhandwerk haben sich die Investitionen sicherlich wieder erhöht, nachdem die Belegung der Industrieumsätze auch den Zulieferbetrieben wieder eine günstige Geschäftsentwicklung verhieß. Dagegen ist die im Vorjahr besonders starke Expansion der Investitionen des Nahrungsmittelhandwerks 1965 vermutlich nicht wieder erreicht worden. In der 3. großen Gruppe, dem Bauhandwerk, dürfte 1965 aufgrund der sehr günstigen Entwicklung auf dem Berliner Baumarkt wieder mehr investiert worden sein als im Vorjahr. Die beginnende Abschwächung auf einigen Teilgebieten des Baumarktes hat sich im Bauhandwerk noch nicht bemerkbar gemacht, da es mit seinen vielen Ausbaubetrieben von der Verlangsamung der Expansion erst später erreicht wird.

Herausgeber: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, 1 Berlin 33, Königin-Luise-Str. 5 u. 53 Bonn, Koblenzer Str. 170  
 Präsident: Prof. Dr. Dr. h. c. Ferdinand Friedensburg. Abteilungsdirektor: Dr. Klaus Dieter Arndt, Dr. Dieter Hiß,  
 Dr. Gerhard Kade, Dr. Ingeborg Köhler-Rieckenberg, Dr. Rolf Krengel, Dr. Manfred Liebrucks, Dr. Herbert Martell, Dr. Horst Seidler,  
 Prof. Dr. Joachim Tiburtius.

Schriftleitung: Dr. Horst Seidler, 1 Berlin 33, Königin-Luise-Str. 5. Verlag: Duncker & Humblot, 1 Berlin 41, Dietrich-Schäfer-Weg 9.  
 Nachdruck und sonstige Verbreitung - auch auszugsweise - nur mit Quellenangabe zulässig. Druck: Gustav Ahrens, Buch- und  
 Kunstdruckerei, 1 Berlin 36, Glogauer Straße 19. Alle Rechte vorbehalten. Printed in Germany. Bezugspreis für den Jahrgang DM 32,-, halbjährlich DM 17,-, vierteljährlich DM 9,-

Gegenstand	Einheit †)	1964								1965							
		Jun	Juli	Aug.	Sep.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Feb.	März	Apr.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	
		25	27	26	26	27	24	25	24	24	27	26	26	26	25	26	
<b>Anzahl der Werktage</b>		25	27	26	26	27	24	25	24	24	27	26	26	26	25	26	
<b>Industrie<sup>1)</sup></b>																	
Auftragseingang, kalendermon.	1958 = 100	S	147	154	135	164	190	166	163	169	152	147	156	183	184	174	•
dav. Produktionsmittelindustrie	„	„	145	153	132	153	154	152	168	165	153	143	152	188	151	153	•
Verbrauchsgüterindustrie	„	„	150	156	138	179	236	183	158	174	151	153	160	202	224	201	•
Umsatz	Mill. DM	„	952,9	977,4	968,9	1168,0	1141,2	1098,5	1096,7	1028,1	1023,7	1049,1	1105,8	1277,5	1205,1	1187,1	•
dav. Produktionsmittelindustrie	„	„	471,5	450,0	431,5	543,5	484,6	490,5	545,9	490,9	513,4	499,2	490,5	593,7	518,5	516,6	•
Verbrauchsgüterindustrie	„	„	481,4	527,4	537,4	624,5	656,6	608,0	550,8	537,2	510,3	549,9	615,3	683,8	686,6	670,5	•
Beschäftigung	1000	„	285,7	287,6	288,8	289,4	288,6	288,8	287,1	289,4	288,7	288,4	288,6	288,3	287,0	287,0	•
Lohn je Arbeiterstunde	DM	„	4,13	4,24	4,22	3,78	3,70	4,14	4,47	4,14	4,70	4,93	4,83	4,32	4,11	4,50	•
Produktion <sup>2)</sup>	1936 = 100	„	178	167	171	205	202	212	196	211	205	187	191	214	220	•	•
dar. Energie	„	„	378	391	383	430	503	501	556	442	409	405	408	453	502	•	•
Verarbeitende Industrie <sup>3)</sup>	„	„	178	164	170	204	198	210	188	213	207	186	191	229	219	218	217
dav. Produktionsmittelind.	„	„	158	188	141	179	161	177	168	185	187	161	157	199	176	169	186
dar. Steine und Erden	„	„	319	303	346	325	370	390	322	444	446	415	408	420	457	385	365
Eisen, Stahl, Gießereien	„	„	284	244	219	306	317	299	198	293	285	188	259	286	306	269	265
NE-Metalle	„	„	46	45	41	51	50	52	47	53	51	45	45	54	47	51	44
Stahl- und Eisenbau	„	„	162	124	161	222	136	216	221	192	175	174	219	218	163	193	188
Maschinenbau	„	„	151	129	130	186	187	184	163	180	205	173	149	207	151	167	189
Fahrzeugbau	„	„	99	92	70	92	113	108	98	124	127	106	101	110	114	132	126
Elektrotechnik	„	„	204	181	184	223	189	215	214	230	227	195	192	245	231	202	236
Feinmechanik u. Optik	„	„	81	72	70	89	70	88	77	93	96	73	71	119	97	84	87
Eisen-, Blech-, Metallw.	„	„	73	67	67	76	86	88	82	103	93	86	83	102	104	110	100
Verbrauchsgüterindustrie	„	„	213	213	226	251	288	274	226	268	244	235	257	289	304	314	276
dar. Chemie	„	„	346	325	345	346	370	386	356	435	412	388	380	414	405	432	394
Holzverarbeitung	„	„	96	85	76	87	91	94	93	90	95	84	74	91	99	86	78
Papier	„	„	173	168	172	189	206	222	192	250	234	203	208	232	237	265	228
Druck	„	„	60	50	58	68	72	78	79	82	80	67	67	72	85	89	84
Leder und Textil.	„	„	221	180	190	237	286	285	210	276	222	188	203	273	266	302	262
Bekleidung	„	„	114	147	207	230	233	178	99	217	124	164	235	271	273	222	129
Nahrung- u. Genußm.	„	„	268	251	252	308	341	374	335	281	294	250	297	359	407	455	436
Tabak	„	„	2623	2736	2550	2619	2702	2962	2227	2832	2808	2941	2883	2889	3007	3149	2924
<b>Baugewerbe<sup>4)</sup></b>																	
Beschäftigte	Anzahl	E	45929	46407	46784	46603	46338	45855	45385	45218	46073	46884	47175	46813	46383	45198	•
Tagewerke, insgesamt	1000	S	819	861	807	849	899	866	815	809	836	839	813	870	839	745	•
dar. Wohnungsbau	„	„	331	356	328	353	391	372	358	329	345	343	333	371	354	310	•
Index der Bauproduktion <sup>5)</sup>	1936 = 100	„	80	77	79	79	84	89	75	86	98	90	87	93	94	82	•
Umsatz	1000 DM	„	87596	101388	98285	102580	113157	114819	144709	104485	107891	126525	121670	122178	120484	117091	•
<b>Warenverkehr</b>																	
Bezüge aus Westdeutschland <sup>6)</sup>	Mill. DM	S	740,1	742,6	704,7	845,3	929,7	893,1	805,5	879,0	845,4	845,4	776,1	925,2	993,9	933,4	•
Lieferungen nach	„	„	723,8	775,1	716,2	880,6	857,6	843,7	794,9	812,3	788,6	830,6	823,4	910,9	929,5	919,9	•
Wert der Ursprungsbescheinig. <sup>7)</sup>	„	„	694,4	724,8	760,7	797,0	913,0	840,6	845,2	803,6	752,6	765,9	820,3	889,9	948,5	954,0	946,8
Export	„	„	114,1	130,6	118,4	128,2	137,8	129,6	152,0	144,8	124,2	141,0	141,6	144,5	147,0	154,0	•
Gütereingang, insgesamt	1000 t	„	754,2	646,2	739,0	856,8	1021,0	1069,4	877,5	931,5	867,6	811,9	776,7	861,5	882,3	775,1	•
Eisenbahn	„	„	224,9	247,7	258,6	254,8	276,9	263,0	226,3	218,2	199,3	180,0	186,7	231,9	232,3	199,1	•
Straßen	„	„	282,9	308,3	302,6	305,9	331,9	303,4	275,5	292,9	283,0	293,3	290,2	310,5	326,1	394,5	•
Binnenschifffahrt	„	„	245,4	89,3	177,0	295,1	411,1	502,1	375,1	419,3	384,2	337,5	298,8	317,9	322,7	270,4	•
Güterausgang, insgesamt	„	„	179,6	163,0	162,4	185,9	194,0	187,6	172,6	175,7	176,0	173,1	168,8	187,2	191,4	182,3	•
Eisenbahn	„	„	22,7	22,8	23,0	25,8	26,6	26,9	29,0	23,9	21,7	19,8	22,3	24,9	24,9	21,3	•
Straße	„	„	112,9	118,6	113,3	127,2	130,0	124,4	110,7	115,6	117,8	118,8	119,8	133,0	128,5	134,5	•
Binnenschifffahrt	„	„	43,4	20,9	25,5	32,1	34,6	35,5	31,8	35,4	35,7	33,6	26,0	28,4	37,1	25,7	•
Lufracht	„	„	0,7	0,8	0,7	0,8	0,9	0,8	0,4	0,7	0,8	0,8	0,8	0,9	0,9	0,8	•
<b>Arbeitsmarkt</b>																	
Erwerbstätige, insgesamt <sup>8)</sup>	1000	E	1007	1069	1010	1010	1007	1004	1000	1006	1006	1007	1008	1009	1007	•	•
Selbst- u. mithelf. Fam.-Angeh.	„	„	117	117	117	117	117	117	117	116	116	116	116	116	116	116	116
Arbeitnehmer <sup>9)</sup>	„	„	890	892	893	893	890	887	883	890	890	891	892	893	891	•	•
Arbeitslose, insgesamt <sup>10)</sup>	„	„	10	9	8	8	9	10	12	8	7	6	6	5	6	7	7
in vH d. Arbeitnehmer	vH	„	1,1	1,0	0,9	0,9	1,0	1,1	1,3	0,9	0,8	0,7	0,7	0,6	0,7	•	•
<b>Sozialeinkommen</b>																	
dar. Renten <sup>11)</sup>	Mill. DM	S	140,0	141,4	141,1	143,6	142,5	143,9	144,3	154,9	155,5	155,5	157,5	157,5	158,1	•	•
Alu und Albi	„	„	2,6	2,2	1,9	1,8	2,0	2,1	2,9	2,1	1,9	1,8	1,6	1,4	1,4	•	•
<b>Lebenshaltungskosten</b>																	
dar. Ernährung	1962 = 100	D	105,8	106,1	105,9	105,7	106,0	106,5	106,9	109,2	110,3	110,4	109,4	109,6	109,5	110,7	111,5
Hausrat	„	„	106,9	107,4	108,7	105,8	106,2	107,0	107,8	110,8	113,2	113,2	110,8	110,8	110,3	112,9	114,4
Bekleidung	„	„	103,6	103,6	103,8	104,4	104,9	105,3	105,6	107,2	107,3	107,3	107,6	107,5	107,7	107,9	108,0
	„	„	105,6	105,6	105,7	107,0	107,9	107,9	108,0	110,0	110,0	110,5	110,5	111,5	111,4	111,4	111,5
<b>Finanzen</b>																	
Einnahmen aus Steuern <sup>12)</sup>	Mill. DM	S	336,2	314,6	375,0	334,2	329,8	365,6	421,2	357,1	352,1	388,2	404,9	384,5	334,7	403,9	473,2
dar. Umsatzsteuer	„	„	52,0	51,4	55,7	52,3	55,5	61,5	57,6	59,7	55,7	58,9	59,4	59,0	62,3	61,3	70,7
Lohnsteuer	„	„	11,7	19,3	24,6	24,4	26,5	27,0	31,8	9,6	8,9	22,8	24,3	25,2	26,8	25,4	33,9
Einkommensteuer	„	„	67,9	7,0													